

replizierte der Arrestant. „Das kann nicht seyn, vier Bücher auf einmal braucht kein Mensch; Gefängniswärter, nehmen Sie drei davon weg, Arrestant hat einstweilen an einem genug, und wenn er das ausgelesen hat, können Sie ihm immer die Fortsetzung geben.“

(Eine Familien-Strickmaschine). Auf der Mechanik's Fair, (Wesse) welche in Cincinnati abgehalten wurde, erregte eine „Familien-Strickmaschine“ die größte Aufmerksamkeit und es werden Wunderdinge davon erzählt. Die Maschine ist, wie berichtet wird, äußerst einfach und kann mit der Hand vermittelt einer Kurbel oder auch mit dem Fuße vermittelt eines Tretpedals bewegt werden. Sie erfordert weniger Uebung in der Behandlung, als die Nähmaschine. Die Maschinen sind ganz dieselben wie beim gewöhnlichen Stricken, und können durch einen Regulator fester und locker hergestellt werden. Die Maschine liefert 5000 Maschen in der Minute und in sechzehn Minuten ein Paar Herrensocken. Jedes Kind kann auf dieser Maschine nach kurzem Unterrichte arbeiten.

(Aus der ungarischen Advokatenwelt). Sür-göny erzählt nachstehenden Vorfall: Herr N. übersendet dem Advokaten D. zwei Obligationen im Betrag von 600 fl. und 400 fl. zum Einlagen. Nach mehrmaligen unbeantwortet gebliebenen Anträgen erhält Herr N. von seinem Advokaten endlich einen Brief, worin ihm mitgeteilt wird, die Schuldbeträge seyen wohl eingeklagt und eingetrieben worden, doch betrügen die Kosten der über 600 fl. lautenden Obligationen 575 fl., bei der zweiten Obligation über 400 fl. aber 450 fl. Wolle daher der Gläubiger die von der 600 fl. betragenden Schuldsomme noch übrigen 25 fl. erhalten, so möge er dem Advokaten erst jene 50 fl. einsenden, um welche die Gerichtskosten bei der zweiten Forderung die einkassierten 400 fl. übersteigen.

Als König Friedrich Wilhelm IV. noch Kronprinz war, wurde er von einer Damengesellschaft erwartet. Herr v. Kleewitz sucht den Kronprinz auf und meldet ihm das Verlangen der Damen. „Unterhalten Sie die Damen. Geben Sie ein Räthsel auf.“ — „Königliche Hoheit sagen Sie mir eins. Will mir keines einfallen.“ — „Na, eine zweifelhafte Charade: Mein Erstes frist das Vieh, mein Zweites hab' ich nie, das Ganze ist eine Landplage.“ Herr v. Kleewitz richtete es pünktlich aus und erntete ein schallendes Gelächter. Am folgenden Morgen ließ der König den Kronprinz rufen und machte ihm Vorwürfe, daß er einen treuen Diener des königl. Hauses durch das Räthsel beschimpft und beleidigt habe. — „Woher denn?“ — „Nun, die Auflösung ist Kleewitz.“ — „Nein, die Auflösung ist Heuschreck.“

Vor einiger Zeit kam in Niederbayern, in dem Wallfahrtsorte S., wo alljährlich ein Blinder durch ein Wunder sehend gemacht wird, folgender Fall vor. Als nämlich dem diesmaligen hierzu ausersehenen Blinden vor einer ungeheuren Masse Menschen, die Augen so eben geöffnet waren, trat ein daselbst zufällig auf der Reise anwesender Kauf-

mann aus N. näher aus den Zuschauern hervor, und erkannte zu seinem nicht geringen Erstaunen, in dem Auserwählten, seinen — Hausknecht, welcher sich gegen Bezahlung eines hübschen Betrags zum Werkzeug einer so erbärmlichen Aufführung hergegeben, und zu Hause unter einem andern Vorwand auf einige Tage Urlaub genommen hatte! Daß nun nicht nur dem Hausknecht, sondern auch dessen Herrn, die Augen gehörig aufgingen, ist natürlich, und die Folge davon war, daß Ersterer, bei seiner Zurückkunft sogleich aus dem Hause entlassen würde.

Badnang.
Weizenbrauntwein, Rümmler und Zwetschgengeist, sowie Weingeist in besten Qualitäten empfiehlt billigt auch für Wiederverkäufer
C. Weismann.

Badnang.
Guten Most
die Maas zu 8 fr. bei
Wölfling & Engel.

Badnang.
Magd-Gesuch.
In einer kleinen Haushaltung wird ein braves junges Mädchen in Dienst gesucht. Zu erfragen in der Redaktion.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederst.
1 Centner Kernen . . .	7 —	fl. fr.	fl. fr.
„ Dinkel . . .	5 21	5 14	5 7
„ Haber . . .	3 40	3 35	3 30
„ Gemischt . . .	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	2 30	—	—
„ Gerste . . .	1 28	1 20	1 6
„ Linen . . .	—	—	—
„ Roggen . . .	2 8	2 4	—
„ Erbsen . . .	—	—	—
„ Bienen . . .	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1 30	1 28	1 20
„ Belschkorn . . .	1 24	1 20	—

Sellbrunn. Naturalienpreise vom 12. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederst.
1 Centner Kernen . . .	7 —	fl. fr.	fl. fr.
„ Dinkel . . .	5 25	5 12	4 54
„ Weizen . . .	7 —	7 —	7 —
„ Korn . . .	—	—	—
„ Gerste . . .	4 48	4 44	4 18
„ Gemischt . . .	—	—	—
„ Haber . . .	4 6	3 57	3 45

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 84.

Freitag den 18. Oktober

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, betreffend die Paßverhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von dem hier aufgestellten Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Mittheilung gemacht worden, daß nach den jüngsten von dem Staatsministerium zu Washington den amerikanischen Konsuln im Auslande ertheilten Instruktionen bis auf Weiteres Niemanden erlaubt ist, einen Paß der Vereinigten Staaten zu verlassen, ohne einen entweder von dem gedachten Staatsministerium oder dem Staatssekretariate legalisirten Reisepaß zu besitzen und daß ebenso Niemand in den Vereinigten Staaten landen darf, welcher nicht mit einem in verschriftmässiger Form ausgestellten und von dem zuständigen amerikanischen Gesandten oder Konsul visirten Paße versehen ist. Dies wird hiemit mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hienach für sämmtliche nach Amerika reisende diesseitige Staatsangehörige der Besitz eines verschriftmässigen, von dem amerikanischen Konsul da hier visirten Paßes erforderlich ist, um nicht am Landungsplatz zurückgewiesen zu werden. Die Ertheilung des Visa's geschieht von Seiten des Konsuls kostenfrei.

Hügel. Linden.
Stuttgart, den 10. Oktober 1861.
Die Ortsvorsteher haben vorstehenden Erlaß in ihren Gemeinden zu verkündigen und vorkommendenfalls ihre Gemeinde-Angehörigen hienach zu belehren.
Badnang, den 15. Okt. 1861.

Königl. Oberamt.
Dreißer.

An die Gemeindebehörden des Bezirks.

Da man die Wahrnehmung gemacht hat, daß die Schultheißenämter die Justizministerial-Verfügung vom 26. Juni 1843, nach welcher jedem Pflieger bei seiner erstmaligen Verpflichtung ein Exemplar revisirter Vorschriften für Pflieger auf Kosten der Cüratel zu behändigen und hierüber im Verpflichtungsprotokoll das Erforderliche zu bemerken ist, sehr selten befolgen, so sieht man sich veranlaßt, dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß künftige Nichtbefolgung mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. für den einzelnen Fall gerügt werden wird.
Badnang, den 15. Okt. 1861.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Badnang.

Gottlieb Holzwarth, Schneider von Gottenweiler, geboren den 16. Februar 1791 und dessen Ehefrau Anna Maria, geborene Stetter, geboren den 15. August 1790, welche beide im Jahre 1829 nach Niederrungarn ausgewandert, sind verschollen und hätten, wenn sie noch am Leben wären, das 70ste Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an die x. Holzwarth'schen

Eheleute die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und das für Gottlieb Holzwarth seither pflegschaftlich verwaltete Vermögen im Betrag von 85 fl. seinen zur Zeit bekannten Intestat-Erben wird zugetheilt werden.
Den 12. Oktober 1861.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bačnang. Verkauf von Häuten.

Am Samstag den 19. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
werden in der Scheuer des Kaufmann Gottlieb Winter in der Scheurengasse 139 Stück

Australhäute im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Oktober 1861.
Stadtschultheiß und Rathsschreiber
Schmückle.

Privat-Anzeigen.

Großaspach.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in letzterer Zeit seine Mahl- und Oelmühle durch eine bedeutende Verbesserung der Wasserkraft wieder in Betrieb gebracht hat, und ladet die Bewohner hiesiger Gegend unter Zusage einer schneller und reeler Bedienung zu gefälliger Benutzung der Wasserwerke freundlich ein.



Zugleich bemerke ich noch, daß wieder jeden Mittwoch und Samstag Del für Kunden geschlagen werden kann.

Karl Löchner, Müller
bei Großaspach.

Murrhardt.

Für kommende kältere Jahreszeit empfiehlt Unterzeichneter billigt: eine größere Auswahl schöner **Kapuzen, Fanchons** und **Unterärmel, wollene Kinderkitteln, Shawls, Buxkingshandschuhe** und **Unterhosen**; alle Sorten **Eisen-, Filz-, Calwer- und Augsburgische Schuhe, wollene Strickgarne, farbige Land- und Stielwolle**; sodann **feine wollene Kleider-Flanelle, carirte wollene Stoffe zu Unterröcken, Gesundheits-Flanelle u. s. w.**

August Seeger.

Murrhardt.

Geld-Offert.

3000 fl. sind sogleich in einem oder mehreren Posten zu niederem Zinsfuß auf längere Zeit auszuleihen.
Zu erfragen durch

August Seeger.

Murrhardt.

2-3 Eimer guten

Apfelmoss

verkauft


August Seeger.

Murrhardt. Für die bevorstehende Saison erlaube ich mir bestens zu empfehlen:

Wollene Strickgarne von den ordinärsten bis zu den feinsten Qualitäten,
wollene Pferdedecken in verschiedenen Größen,
Gesundheitsflanelle und Monton,
carirte wollene Stoffe zu Unterröcken,
graue Filzhüte von 1 fl. 40 kr. bis 3 fl. 30 kr. das Stück.
Eduard Finck.

Bačnang.

Omnibus-Fahr-Gelegenheit.

Vom nächsten Montag an fährt der Omnibus des Kutscher Weigle und Ochsenwirth Schenger von Winnenden folgendermaßen vom Gasthof zum Schwanen in Bačnang auf den Bahnhof in Waiblingen an  und ab:

Abfahrt in Bačnang Morgens 6 Uhr und Mittags um 2 Uhr.
Abfahrt in Waiblingen Morgens 8 Uhr 54 Minuten und Abends 7 Uhr 10 Minuten.
Ankunft in Bačnang Mittags 12 Uhr und Abends 10 Uhr.
Fahrpreis von Bačnang nach Waiblingen und ebenso hierher zurück 24 kr.
Den 17. Oktober 1861. Auf Auftrag:
Köhle z. Schwanen.

Bačnang.

Von Morgen an gebe ich **Malztröber** ab, entweder der Größe nach oder auch den ganzen Sutt.

Den 17. Oktober 1861.
Köhle z. Schwanen.

Bačnang.

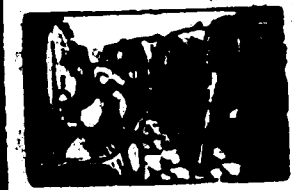
Saat-Einforn

hat zu verkaufen
Bäcker Kinzer.

Murrhardt.

Feiler Obstmos.

Es hat ein hiesiger Bürger ungefähr 6 Eimer ganz reinen Apfelmoss wegen Mangel an Raum in seinem Keller zum Kaufe anzubieten und sieht gefälligen Anfragen entgegen durch
Commissionär Heinrich.



Bačnang.

Ein junger Mensch von 15 bis 18 Jahren findet nebst gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Fr. Wahl, Waffabrikant.

Bačnang.

Einem vollständigen
Kunstherd
nebst Sparherd hat zu verkaufen
E. Weismann.

Bačnang.

Eine starke noch gut erhaltene
Krautstade
hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Bačnang.

Magd-Gesuch.

In einer kleinen Haushaltung wird ein braves junges Mädchen in Dienst gesucht. Zu erfragen in der Redaktion.

Neuschönthal bei Bachnang.
Am nächsten Montag den 21. dieß wird
in der hiesigen Delmühle

Magfamen

im Lohne geschlagen.
J. Knapp, Mühlenbesitzer.

Neuschönthal bei Bachnang.

Magd-Gesuch.

Für die Besorgung meines Viehstandes
suche ich bis nächst Martini eine solide
Magd, die über ihre Tüchtigkeit mit
guten Zeugnissen sich ausweisen kann.

J. Knapp, Mühlenbesitzer.

Bachnang.

Putzgeschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem
geehrten Publikum mit ihrem Putz-
geschäft in vorräthigen Waaren und auf
Bestellungen in schwarzen Tüllhauben,
Haarpuz und Damenhüten, sowie auch
in gefertigten gestrickten Frauen- und
Kinderkapuzen, gestrickten Herrenshawls,
gestrickten Damen-Chemisetten u. s. w.
Indem ich die geehrten Frauen und
Fräulein von hier und der Umgegend
um Ihren geneigten Zuspruch freundlich
bitte, sichere ich denselben schnellste und
billigste Bedienung zu.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich
im Stricken und Häkeln Lehrling
annehme.

Julie Götz, Putzmacherin.

Geld-Gesuch.

Gegen sehr gute Bürgschaft sucht
Jemand zu 4½—5 Prozent Ver-
zinsung 150—200 Gulden gleich
aufzunehmen. Näheres Auskunft gibt die Re-
daktion.

Eine Partie

schönes Kraut

ist zu verkaufen und zu erfragen bei der
Redaktion.

Ludwigsburg.

Ich habe meinen Wohnsitz hieher verlegt
und empfehle mich dem gesammten Publikum
zu Uebernahme von Prozessen, Verwaltungen
und Rechtsachen jeder Art. Hierbei bemerke
ich, daß ich täglich im Hause des verstorbenen
Herrn Rechtskonsulenten Dietter, Seestraße,
zu sprechen bin.

Im Oktober 1861,

Rechtskonsulent Kübel.

Wattenweiler.

Geld-Offert.

600 fl. Weiler-Kassengeld sind gegen
gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent zum
Ausleihen parat.

Anwalt Häuser.

Maubach.

Geld-Offert.

500 Gulden Pfleggeld sind gegen
gesetzliche Sicherheit zu billigem Zins-
fuß auszuleihen, und zwar auf längere
Dauer.

Georg Mauser.

Schiffraim.

Geld-Offert.

100 fl. Pfleggeld sind gegen gesetz-
liche Sicherheit auszuleihen bei

Andreas Wolf.

Mittelschönthal.

Geld-Offert.

712 fl. Pfleggeld sind gegen gesetz-
liche Sicherheit auszuleihen bei

Christian Baumann.

Das Fünfunddreißigguldenloos.

Eine Begebenheit aus den jüngsten Tagen.

I.

In einer kleinen entfernten Gasse der nach einem
höchst seltsamen Plane sächerartig gebauten Stadt
lag ein Haus, das in der sogenannten holländischen
Weise erbaut war und was das Neupere betraf,
zu den ältesten Häusern der selbst noch nicht sehr
alten Stadt gehörte. Es war zweistöckig, und dann
kam das „gebrockene“ Dach. Daß es keinem reichen
Manne gehörte, brauchte man Niemanden zu sagen:
das ganze An- und Aussehen sprach es aus. Ueber
der Thüre hing ein Holzschild von schwarzer Farbe,
darauf mit weißen Buchstaben zu lesen war, daß
hier ein ehrsameres Mitglied der Schuhmacherzunft wohne,
auch der daneben an einem eisernen Haken hängende
Stiefel von Holz zeigte genugsam an; aber dennoch
waren die Glanztage des Meisters vorüber; jüngere
Leute, die in Paris gearbeitet und feiner, sauberer,
geschmackvoller arbeiteten, hatten ihm den Rang ge-
nommen: die entfernte Lage seines elterlichen Hauses
war ungünstig. Er hatte seit Jahren keinen Gesel-
len mehr und stückte, riesterte, sohlte und machte
kaum alle Wochen ein paar neue Stiefel und Schuhe.
Da war denn Schmalhans Küchenmeister geworden,
und der redliche, fleißige Mann war mit seiner
Familie, die zum Glück nicht sehr zahlreich war,
auf die Miethe des zweiten Stockwerkes mit ange-
wiesen. Die war aber, da die Gasse eine Winkel-
gasse war und weit vom eigentlichen Verkehrsleben
der Stadt entfernt lag, geringe, und seit einigen
Jahren wohnte hier ein Kanzlist mit Frau, Groß-
vater und sieben Kindern, stille, harmlose, gottes-
fürchtige Leute mit vierhundert Gulden Besoldung,
bei denen Null für Null ausging, wenn nicht Extra-
fälle der letzten Null einen Zähler versetzten, der in
die vierhundert Gulden nicht fügte, sondern drüber
hinauswies in jenes fatale, heillose, jeden Menschen
elend machende Gebiet, das mit dem niederbeugenden
Namen: „Schulden“ bezeichnet wird. Der Kanz-
list war ein treuer, redlicher Mann. Was über die
Schnur des alltäglichen Lebens hinausging bei ihm,
das war täglich, wenn des Tages zehn Arbeitsstun-
den hinter ihm lagen, voll Altentraub und Registriren
und in die Gefache ordnen und draus herausgeben
an die verschiedenen Räte, ein Spaziergang im
Schlossgarten, und wenns heiß war, ein Glas Bier.
Andere Bedürfnisse hatte er nicht, seitdem er sich die
Preise Tabak abgewöhnt, und zwar um das Geld
zu ersparen und — dem guten Großvater das Rau-
chen seiner gewohnten Pfeife möglich zu machen,
die sein Labial war. Der alte Mann, fleißig Jahre
lagen hinter ihm, war nämlich blind geworden, am
unheilbaren Staat. Da sah er denn in einem leders-
bezogenen Lehnstuhl, der älter war als er, da schon
sein Vater darin von des Tages Mühen ausgerührt
und in dessen Holzgerippe der Holzwurm seine uner-
müdbliche, zerstörende, schon länger denn drei Jahre
zehnte dauernde Arbeit trieb, die dem Herrn das
Bild ließ für die nie aufhörende Qual des bösen
Gewissens. Da war dem seine Pfeife sein Alles,

und er sah es nicht, daß der brave Schwiegersohn
sich das Rauchen abgewöhnt, damit ihm das nicht
mangle, was in der traurigen Nacht, die keinen
Morgen und keinen Abend hat, für ihn ein uner-
lässliches Bedürfnis geworden war seit vielen Jahren,
und dessen Aufhören leicht sehr nachtheilig auf ihn
hätte wirken können. Des Kanzlisten treffliche Frau,
die Alles so vortrefflich einzurichten wußte, die sich
selbst Alles versagte, war ihm längst schon ergeben.
Den Kaffee hatten sie sich längst versagt; aber sie
rappelten mit den Täßlein, daraus die Kinder ihr
bischen Milch tranken, als tranken sie Alle Kaffee,
damit der gute Vater sein Täßchen habe, und —
er sah's ja nicht, daß Tochter und Schwiegersohn
trockenes Brod aßen. — Daß Mittags bisweilen
das Fleisch fehlte, Abends immer, und Kartoffeln
und ein Butterbrod Alles ersetzten, das sah ja auch
der gute Alte nicht, der bloß ein Supplein aß und
Nichts weiter. Wozu brauchte er es zu wissen?
Jeden Kummer wollte ihm die Kindliche Liebe fern
halten, und darum wurden die Seufzer unterdrückt,
oder sie enthiengen der Brust so lautlos als möglich.
Daß im Sommer die Kinder barfuß in der Stube
gingen und im Winter in leichten Holzschuhen, ent-
ging entweder seiner Beobachtung, oder die Gewohn-
heit hatte es dem Kreise seiner Gedanken ferne gestellt,
die Mutter saß nähend, stridend, spinnend halbe
Nächte. Für ihn gab es keine Mitternacht. — Die
Lappen und Lappen auf den stets reinlichen Kleid-
chen der Kinder sah er ja auch nicht. Er hörte nur
ihre Fröhlichkeit; er war nur der glückliche Zeuge
ihrer Eintracht und Liebe. Darum war sein Antlitz
heiter und sein Geist erging sich in Bildern der Ver-
gangenheit, die ihm sein stilles, ungetrübtes Famili-
englück zurückriefen, da die vierhundert Gulden seiner
Kanzlistenbesoldung eine gute und auskömmliche waren,
in die bei seiner allmähigen Erblindung sein Schwie-
gersohn eingetreten war.

Damals, ja damals! Da war noch ein Gulden
sechzig Kreuzer, und man kam weit damit, und der
alte Mann hatte nur seine liebe Frau und Tochter
zu ernähren. Zwar war auch heute noch der Gul-
den sechzig Kreuzer werth; aber der Kreuzer reichte
nicht mehr so weit, es mußte ein Groschen an seine
Stelle treten und oft noch mehr, um das zu kaufen,
was in der guten alten Zeit einen Kreuzer gekostet,
und die traurige Jahrzahl 1847 war eine andere,
als die von 1774, und die Preise der Lebensbedürfnisse, und
geworden und die Preise der Lebensbedürfnisse, und
der arme Schwiegersohn hatte zehn zu ernähren,
wo er nur drei hatte — und das Jahr 1847 war
ein Hungerjahr geworden! — Ja, es war eine
andere Zeit und eine harte; denn die Brode schmol-
zen alle Tage, wie der letzte Schnee, der im Früh-
linge stellenweise am fernem Schwarzwalde aus dem
Fenster konnte beobachtet werden, aber der Preis
schwoll täglich an, und der Hunger — Gott weiß
es, wie es kam, schien täglich zu wachsen.

War das auch nur scheinbar und ließ es sich
aus dem Kleinerwerden und aus der daherrührenden
Unzulänglichkeit der Brode und dem kleineren Raabe
der Kartoffeln erklären — es war eine betrübende
Erscheinung, die ein Vater- und Mutterherz treffen

konnte, so daß die Thränen in den Augenwinkeln gedrückt brannten, wie scharfes Salzwasser.

Der Kummer verließ unter solchen Umständen die Armen nicht. Nur war der Vater besser dran als die Mutter; denn er verlag sich stets häufender Arbeit das Leid daheim, weil er es nicht stündlich vor Augen hatte, und hätte er's, dann konnte er laut seuffen in seinem Arbeitszimmer, und sie durfte es ja nicht des Vaters wegen.

Die Herren Räte sahen wohl des Kanzlisten bleiche Wangen und die Falten auf seiner Stirne wenn er so tief grüßte; sie sahen wohl das tiefliegende, trübe Auge und die geriesterten Stiefeln, den gelblich schillernden, ehemals schwarzen Hut, das sadenscheinige „Röcklein“, das ehemals schwarz gewesen, und dessen weißliche Räte zeugten von langem Gebrauche, vielem Bürsten und davon, daß das Tuch in der Welle gefärbt war — aber wer fragte darnach? Sie hatten ja genug und der Präsident sogar Ueberfluß. Sie hatten auch keine Zeit, sich um einen Subalternbeamten zu kümmern. Was ging es sie an, wie er sich durch das arme Leben drückte? — Er konnte sich ja nach seiner Decke strecken! —

Und doch, — dem alten Präsidenten that man Unrecht, wenn man so aburtheilt. Der hatte auch von „Vise an gebiedt“, sich in seiner Jugend als armer Leute Kind, durch die Welt drücken müssen und durch Kenntnisse, Geschäftstüchtigkeit und Redlichkeit sich endlich zu dem hohen Posten emporgeschwungen, der ihn jetzt reichlich mit Allem versorgte, was — Andere entbehrten. Seine Frau rechnete ihm auch vor, daß sie mit dem bisherigen Wirtschaftsgelde nicht mehr auskommen könne, und da sagte er dann oft: Wie mag's einem armen Schelmen von niedern Beamten gehen, die noch dazu eine starke Familie haben? Er saß dann oft stille da, und — da kam er denn auch an den armen, gleichen Kanzlisten in seinem sadenscheinigen Röcklein und gelbschillernden Hute und forschte wohl einmal, wie es ihm gehe? Er hörte dann auch wie kümmerlich die arme Familie sich durchwinden müsse und wie das so schwer werde. Er faßte den Entschluß fest, für diese ganze Klasse dürftig besoldeter Beamten fürs Erste einmal Unterstützungen und dann Besoldungserhöhungen zu beantragen. — Wer es aber weiß, daß die Finanzminister das Wort des Evangeliums: Geben ist seliger denn Nehmen, ganz umdrehen und sagen: Nehmen ist seliger denn Geben, der kennt auch die Schwierigkeiten, die einer solchen Maßregel im Wege stehen und wieviel Mut und Fähigkeit dazu gehört, um sie in's Leben und Dasein zu rufen.

So standen die Verhältnisse im Allgemeinen als das Ach und Weh im Kreise des Kanzlisten weit über die Schranken des Gewöhnlichen fliegen, ja dem Armen über den Kopf wachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Einzugfeierlichkeiten in Berlin

nach der Krönung berichtet das dortige „Kommunalblatt“: Um Ihren Majestäten, welche auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn von Frankfurt kommen, den historischen Einzug durch das Frankfurter Thor zu ermöglichen, wird von der Station Kummelsburg ein besonderer Schienenstrang nach der Frankfurter Chaussee gelegt. An diesem, woselbst Ihre Majestäten auf einem zierlichen Perron die Eisenbahn verlassen, um den Krönungswagen zu besteigen, wird eine Empfangshalle erbaut seyn, bestehend aus zwei Sälen für den König und die Königin, einem Saal für die Prinzen, einem Saal für das Gefolge, einem Buffet-Saal und Toiletten-Zimmern. Das königliche Paar wird hier von einer städtischen Deputation empfangen und eingeladen werden, ein Frühstück anzunehmen. Unmittelbar am Frankfurter Thor befinden sich die ersten Tribünen oder vielmehr zwei Estraden, die eine für den Magistrat und die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, die andere für die Geistlichkeit, die verschiedenen Disasterien etc. bestimmt und jede etwa 200 Personen fassend. Hier wird vermuthlich die feierliche Begrüßungs-Rede im Namen der Stadt durch den Oberbürgermeister Krausnick gehalten werden. Demnächst folgt die große, im altklassischen Styl erbaute, mit Büsten, allegorischen Figuren etc. geschmückte Ehrenpforte auf dem Alexanderplatz, neben welcher die Begrüßung durch die Jungfrauen mittelst Ansprachen und Ueberreichung von Gedichten stattfindet. An diesem Platz befinden sich wieder zwei Tribünen, die eine von der Landsbergerstraße bis zum ehemaligen Königsstädter Theater sich erstreckend und gegen 3800 Personen, die andere gegenüber gelegen und ungefähr 3000 Personen fassend. Eine dritte Tribüne folgt auf dem Bauplatz des neuen Rathhauses in der Königsstraße, eine vierte auf dem Schloßplatz längs der Stechbahn für je 1600 und 1200 Personen. Die Illumination, so weit sie von der städtischen Verwaltung ausgeht, wird besonders nachstehende Gebäude, Plätze und Anlagen begreifen: das Berliner Rathhaus, das Kölnische Rathhaus, den Rathhausbau in der Königsstraße, den Opernplatz, das Monument Friedrich's des Großen, das des Großen Kurfürsten, die Viktoria-Säule auf dem Belle-Alliance-Platz, das Oranienburger Thor, das Frankfurter Thor, die Monumente der Generale Blücher, York und Gneisenau, die der Generale Schornhorst und Bülow, die Schloßbrücke, die Königsbrücke, die Ehrenpforte auf dem Alexanderplatz. Alle diese Punkte sollen durch Gasflammen ausgezeichnet und auf dem Opernplatz eine Gasfontäne eingerichtet werden. Ferner werden die Thürme der Kirchen auf dem Gendarmenmarkt mittelst Talgbeden und bengalischer Flammen erleuchtet, auf dem Platz selbst ab und zu bengalische Flammen abgebrannt werden. Die Petri- und Werder'sche Kirche erhalten von innen und außen bengalisches Feuer. Der Lustgarten wird durch elektrisches Licht erleuchtet werden und zwar so, daß das Schloß im

vollen Glanze der Erleuchtung steht. Zu diesem Zwecke werden die Elemente (500 an der Zahl) auf dem Plateau des neuen Museums aufgestellt werden. Außer dieser Illumination ist der Protechniker Gehhardt zur Veranlassung eines großen horizontalen Feuerwerks, welches auf jedem Punkte der Stadt sichtbar seyn wird, engagirt worden. Gehhardt hat sich verpflichtet, 20 Ballons mit Feuer und Feuerwerkskörpern von verschiedenen Punkten der Stadt aus steigen zu lassen. Diese Ballons erheben sich in glänzender Erleuchtung bis zu einer Höhe von 2000 bis 3000 Fuß, bewirken dann eine Entzündung der in ihnen befindlichen Feuerkörper und verbrennen schließlich in der Luft. Jene Feuerkörper bestehen aus Raketen, Kanonenschlägen, bengalischem Feuer und ähnlichen Stoffen. Die Zahl der Ballons ist auf 20 festgesetzt, und das Aufsteigen derselben wird in einer Zeit von 2 bis 3 Stunden erfolgen.

Tages-Beignisse

— Stuttgart, 14. Okt. Gestern Mittag ist Sr. K. H. der Kronprinz nach Königsberg abgereist, um den König von Preußen bei der dortigen Krönungsfeier im Auftrag Sr. Maj. des Königs zu begrüßen. In seinem Gefolge befindet sich der Generalleutnant v. Harberg, der Oberstleutnant Graf v. Heroldingen und der Major v. Wimpffen.

— Stuttgart. (Verkehr auf den württembergischen Staatsbahnen im September 1861.) Die Zahl der auf den Stationen verkauften Personenbillets betrug im Septbr. 1861: 444,134, im Sept. 1860: 353,168; die von Personen, Gepäck, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgehalte betrugen im Septbr. 1861: 224,370 fl. 27 fr., im Sept. 1860: 183,574 fl. 50 fr.; Frachtgüter wurden transportirt im Sept. 1861: 824,588 Centner, mit dem Frachtbetrage von 266,092 fl. 9 fr., im Sept. 1860: 695,287 Centner, mit dem Frachtbetrage von 214,039 fl. 34 fr. Die Gesamtsumme der Einnahme war im Sept. 1861: 490,413 fl. 36 fr., im Sept. 1860: 397,614 fl. 21 fr.

— Stuttgart. Nach den jüngsten von dem Staatsministerium zu Washington den amerikanischen Konsuln im Auslande erteilten Instruktionen ist bis auf Weiteres Niemand erlaubt, einen Hafen der Vereinigten Staaten zu verlassen, ohne einen entweder von dem gedachten Staatsministerium oder dem Staatskonsulate legalisirten Reisepaß zu besitzen, und das ohne Niemand in den Vereinigten Staaten landen darf, welcher nicht mit einem in vorstehender Form ausgestellten und von dem zuständigen amerikanischen Gesandten oder Konsul visirten Paße versehen ist. Hienach ist für sämtliche nach Amerika reisende diesseitige Staatsangehörige der Besitz eines vorchristmässigen, von dem amerikanischen Konsul dahier visirten Passes erforderlich, um nicht am Landungsplatz zurückgewiesen zu werden. Die Ertheilung des Passes geschieht von Seiten des Konsuls kostenfrei.

— Am 14. d., Nachmittags 3 Uhr, ist in Lawfen Dorf ein Brand ausgebrochen, wodurch 3 Scheuern mit 2 Wohnungen beinahe ganz eingeäschert und 2 Nebengebäude stark beschädigt wurden.

— Königsberg, 14. Okt. Ihre Majestäten sind gegen 12 Uhr vor der Stadt eingetroffen und durch die königlichen Prinzen, die Generalität, den Oberpräsidenten und Deputationen der Stadtbehörden empfangen worden. Der Zug setzte sich in vorgeschriebener Ordnung in Bewegung. Der König war zu Pferde, umgeben von den Prinzen des königlichen Hauses; die Königin fuhr in einem achtspännigen Galawagen. Tausendstimmiges Hurrahrufen, Geschüßedonner und das Läuten aller Glocken verkündeten den Einzug der Majestäten durch das Brandenburger Thor, wo unter einer zu diesem Behufe errichteten Ehrenpforte die Begrüßung stattfand. Durch ein Spalier der Innungen und Gilden bewegte sich der Zug unter nicht enden wollenden Hurrahrufen der Volksmenge zum Schlosse. Alle Häuser waren reich geschmückt und bis zum Dache mit Zuschauern besetzt. Am Schlosse wurden die Majestäten von den Prinzessinnen des königlichen Hauses, dem Offiziercorps, den Civilbehörden und der Geistlichkeit empfangen. Das schönste Wetter begünstigte die Einzugfeierlichkeit. Der Zuweg von Fremden ist immens.

— Berlin, 14. Okt. In Folge von Demonstrationen mehr aufrührerischen Charakters ist heute das ganze Königreich Polen in Belagerungszustand versetzt worden.

— Regensburg, 5. Okt. Die Getreidepreise gingen in dieser Woche allenthalben zurück. Am Bedeutendsten war der Abschlag in Frankreich, am Rhein, an den Nord- und Ostseehäfen und in Ungarn. Die Enttäuschung ist da, wo man sich schon goldene Berge träumte, groß. Auch auf Dank dem Handel sind die aus Ungarn, Amerika, dem schwarzen und dem weißen Meere in Bewegung gesetzten Getreidemassen so ungeheuer, daß damit — ganz abgesehen von unseren eigenen Ernterträgen — auf lange hinaus gesorgt ist.

— In den Hauptpflanzgegenden von Bayern wie in Spalt, Herbruck, Lauf und Altdorf hat man eine Hopfenernte gehalten wie selten, mit der die Produzenten wie die Konsumenten sehr zufrieden seyn können. Die ältesten Leute wissen sich nicht einer solchen Fülle und Güte zu erinnern. Man verkauft den Centner in jenen Bezirken zwischen 55 — 60 fl.

— Neapel, 8. Okt. In den Bergen von Nola, in denen schon mehreremal im Laufe der letzten Monate hartnäckig zwischen Truppen und königlichen Gendarmen gekämpft wurde, ist der Krieg aufs neue ausgebrochen. Der bekannte Guerillaführer Cipriani hat sich dort, nur wenige Stunden von der Hauptstadt, festgesetzt, um die durch viele Gefechte gelichteten Reihen seiner Parteigänger mit dem ihm von Neapel aus reichlich zufließenden Gesindel wieder aufzufüllen. Sein unerbittlicher Verfolger Binelli, der ihn schon oft ganz sicher in der Falle zu haben glaubte, dem er aber immer zu entweichen wußte, ist ihm mit einer 8000 Mann starken, aus Piemont

tesen und mobiler Nationalgarde zusammengeführten Kolonne nachgezogen, und hat vorläufig Nola besetzt. Binelli hat über die Kriegsführung der Ausständischen so gründliche Erfahrungen gemacht, daß er es gar nicht versucht, sie mit den Waffen allein zu bekämpfen, sondern darauf ausgeht, durch das Abschneiden der Lebensmittel sie zur Uebergabe zu zwingen. In alle Ortschaften der Umgegend legte er kleine Truppenabtheilungen, mit dem Befehl, die nach dem Lande führenden Wege zu überwachen, und die Bewohner, welche hinaus wollen, streng zu durchsuchen. Die Heu- und Getreideschober ließ er von den Feldern fortzuschaffen. Seine Maßregeln bewogen wirklich eine nicht unbedeutende Anzahl von Ausständischen, sich freiwillig in seinem Hauptquartier zu stellen, und wahrscheinlich wird es ihm gelingen, Cipriani zum Kampfe zu zwingen, und ihn abermals aus dem Distrikt von Nola zu vertreiben.

Cottenweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses werden alle Diejenigen, welche an das unter Verwaltung des Thomas Schwerdt dahier stehende Pflugschaftsvermögen des im Jahr 1851 nach Amerika gereisten Johann Michael Schlichenmaier, Sohn des verstorbenen Michael Schlichenmaier dahier, Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn später für ihre Befriedigung nicht mehr gesorgt werden könnte.

Den 16. Oktober 1861.

R. Amtsnotariat Unterweiffach.
Wagenmann.

Steinschlag-Akforde.

Auf der Staatsstraße von Strümpfelbach über Dppenweiler und Sulzbach bis Murrhardt sind Steine im Akforde zu zerkleinern, worüber eine öffentliche Abstreichsverhandlung am

Mittwoch den 23. Oktober 1861,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause zu Sulzbach abgehalten werden wird. Hiezu werden Akfordliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Abstreich nach Markungen erfolgt.

Die Ortsvorsteher der Umgegend werden um Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

R. Straßenbau-Inspektion.
Döring.

Murrhardt.

Markt-Anzeige.

Die hiesige Stadtgemeinde hat laut hohen Erlasses der K. Kreisregierung die Erlaubnis erhalten, alljährlich am 14. November, und wenn dieser auf einen Sonntag fallen würde, am darauf folgenden Tag einen Schafmarkt abhalten zu dürfen.

Dieser Markt wird am Donnerstag den 14. künftigen Monats erstmals abgehalten.

Nach der großen Zahl der Schafe, welche die Winterwaide in hiesiger Gemeinde und der Umgegend beziehen, zu schließen, dürfte der Markt stark besucht werden.

Verkäufer und Käufer werden freundlichst hiezu eingeladen.

Den 17. Oktober 1861.

Gemeinderath.

Badnang. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	18	—	—
„ Dinkel . . .	5	24	5	11	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	38	3	28	3	9
Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 12. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	12	7	—	6	42
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	48	5	26	5	—
„ Gemischt . . .	5	48	5	29	5	—
„ Gerste . . .	4	55	4	50	4	22
„ Haber . . .	3	40	3	36	3	8
„ Erbsen . . .	6	—	6	—	6	—
„ Linsen . . .	5	—	5	—	5	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	8	—	—	6	48
„ Dinkel . . .	5	20	—	—	4	40
„ Weizen . . .	7	—	—	—	6	36
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	42	—	—	4	20
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	—	—	3	15

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Frölich.

Der Murrthal-Bote.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 48 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 85.

Dienstag den 22. Oktober

1861.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden des Bezirks.

Es ist zur Kenntnis der unterzeichneten Stelle gekommen, daß das Eintragen der Kaufverträge in das Kaufbuch und die Ertheilung des gemeinderäthlichen Erkenntnisses über dieselben häufig sehr lange Zeit verschoben wird, auch daß die Schultheißenämter von den Partheien unrevidirte Mesurfunden annehmen und auf deren Grund die Kaufverträge ins Kaufbuch eintragen.

Da diese Mißstände auf das von den Notaren periodisch zu besorgende Steuerfahrgeschäft sehr störend einwirken, so sieht man sich veranlaßt, den Gemeindebehörden Folgendes zu erkennen zu geben:

Künftig sind die dem Schultheißenamt von den Partheien übergebenen schriftlichen Kaufverträge zu präsentiren, und, wie diejenigen, welche die Kontrahenten mündlich zu Protokoll geben, so gleich in's Kaufbuch einzutragen, auch das gerichtliche Erkenntnis über dieselben längstens binnen 30 Tagen auszusprechen. Sodann sind von den Partheien nur solche Mesurfunden anzunehmen, welche der Vorschrift gemäß von dem Oberamtsgeometer beurkundet sind. So lange dieser Mangel vorhanden ist, darf die Kaufvertragsurkunde von den Partheien nicht angenommen werden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird für jeden einzelnen Fall mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. gerügt werden.

Badnang, den 17. Oktober 1861.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Der Justizwachtmeister Friedrich Krauter von Dppenweiler hat dem im verfloßenen Monat an der K. Thierarzneischule stattgehabten theoretischen und praktischen Lehrcurs im Fufbeschlag angewohnt und bei der mit ihm vorgenommenen Prüfung das Prädikat zweiter Klasse guter Kenntnisse erlangt; was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Badnang, den 21. Oktober 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Cottenweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses werden alle Diejenigen, welche an das unter Verwaltung des Thomas Schwerdt dahier stehende Pflugschaftsvermögen des im Jahr 1851 nach Amerika gereisten Johann Michael Schlichenmaier, Sohn des verstorbenen Michael Schlichenmaier dahier, Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn später für ihre Befriedigung nicht mehr gesorgt werden könnte.

Den 16. Oktober 1861.

R. Amtsnotariat Unterweiffach.
Wagenmann.

und dessen Ehefrau Anna Maria, geborene Stetter, geboren den 15. August 1790, welche beide im Jahre 1829 nach Niederrugarn ausgewandert, sind verstorben und hätten, wenn sie noch am Leben wären, das 70ste Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an die r. Holzwarth'schen Eheleute die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und das für Gottlieb Holzwarth seither pflegschaftlich verwaltete Vermögen im Betrag von 85 fl. seinen zur Zeit bekannten Intestat-Erben wird zugetheilt werden.

Den 12. Oktober 1861.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Sulzbach.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Christian

Badnang.
Gottlieb Holzwarth, Schneider von Cottenweiler, geboren den 16. Februar 1791